

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 26

Charlottenburg, Freitag, den 25. Juni 1915

Jahrg. 42

Zur Beachtung.

Die im vorigen Jahre zugesandten Beitragslisten, die zur Eintragung der gezahlten Beiträge an Stelle des Beitragsbuches benutzt werden, laufen mit Schluß des 2. Quartals ab und müssen erneuert werden. Die neuen Listen werden mit jeder der nächsten Nummern der Ameise den Zahlstellenassistenten zugesandt werden.

W. Herden.

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 7. bis 12. Juni hatten einige Berichte eingekommen, obwohl die Kassierer dieser Zahlstellen doch je eine besondere schriftliche Mahnung erhalten haben:

Dresbach, Staffel, Tettau.

Das Verbandsbüro.

Die Gewerkschaften im 9. Kriegsmonat.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlicht in seiner Nummer vom 12. Juni die Ergebnisse der Gewerkschaftsstatistik, die am 30. April d. J. aufgenommen wurde. Teilergebnisse derselben sind ja bereits durch die Fachpresse bekannt geworden. Das Gesamtergebnis bestätigt den Eindruck der Einzelbilder.

Die Zahl der zum Heeresdienste eingezogenen Mitglieder wächst andauernd. Sie betrug:

Anfang September	589 755	= 27,7 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	661 055	= 31,3 " " "
30. Januar 1915	780 594	= 34,1 " " "
30. April 1915	958 247	= 41,7 " " "

Sie dürfte im Monat Mai noch erheblich gesteigert worden sein. Während am Schluß des zweiten Quartals 1914 die Verbände 2 521 303 Mitglieder zählten, hatten sie am 30. April 1915 deren nur 1 323 978 in 10 557 Zweigvereinen. Die Zahl der letzteren ist gleichfalls nach der letzten Aufnahme vom 30. Januar 1915 zurückgegangen. Sie betrug in diesem Tage 11 003 gegenüber 11 206 am 31. Oktober 1914. Der Bericht konnte am 30. April 1915 nur für 9428 Zweigvereine mit 1 247 244 = 96,5 Proz. der Mitglieder gegeben werden. Die Angaben sind somit nicht vollständig. Daraus dürfte es sich auch erklären, daß der Mitgliederbestand am 30. April 1915 geringer angegeben wird, als er nach Abzug der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder von dem Mitgliederbestand am Schluß des zweiten Quartals 1914 hätte sein müssen. Es ist wahrscheinlich anzunehmen, daß mit dem Eingehen der Zweigvereine in den vom Kriege heimgesuchten Grenzbezirken auch der größte Teil der dortigen Mitglieder verloren ging. Dagegen dürfte in den anderen Teilen des Organisationsgebietes ein Mitgliederverlust kaum eingetreten sein. Die meisten Verbände berichten im Gegenteil über zum Teil recht beträchtliche Neuaufnahmen von Mitgliedern in den letzten Monaten. Bei den Bauarbeitern werden 14 513, bei den Transportarbeitern 4 122 und bei den Holzarbeitern 10 400 Neuaufnahmen gezählt. Es wird deshalb die Differenz zwischen dem am 30. April 1915 festgestellten Mitgliederbestand und dem, der sich nach Abzug der zum Heeresdienste Eingezogenen ergeben

müßte, darauf zurückzuführen sein, daß über die Zahl der letzteren nicht vollständig berichtet werden konnte. Der Prozentsatz der im Heeresdienste stehenden Gewerkschaftsmitglieder ist in den einzelnen Verbänden sehr verschieden. Er steigt von 21,6 bei den Tabakarbeitern auf 84,2 bei den Fleischern. Im allgemeinen blieb das Verhältnis in den einzelnen Verbänden das gleiche, wie zu Beginn des Krieges.

Nahezu die Hälfte der Mitglieder ist den Gewerkschaften durch den Kriegsdienst entzogen. Das ist für die Leistungsfähigkeit der Organisationen nicht nur während der Kriegszeit, sondern vor allen Dingen nach Kriegsschluß von entscheidender Bedeutung. Zu der Verringerung der Beitragseinnahmen infolge Ausscheidens großer Mitgliedermassen kommt hinzu, daß viele von den in den Verbänden verbleibenden Mitgliedern geringere Beiträge zahlen als die Ausgeschiedenen. In den meisten Verbänden zahlen die weiblichen Mitglieder weniger Beitrag als die männlichen. Von den 1 277 244 Mitgliedern, für die am 30. April 1915 Bericht gegeben wurde, waren 151 727 weibliche. Während vor Kriegsbeginn die weiblichen Mitglieder 8,8 Proz. des Gesamtmitgliederbestandes bildeten, stehen sie heute auf 18 Proz. Dieses Verhältnis wird sich bei weiterer Kriegsdauer noch ungünstiger gestalten. Die Beitragseinnahmen werden geringer, nicht aber die Anforderungen an die Leistungen der Verbände. Zum Teil sind die bei Kriegsbeginn aufgehobenen Unterstützungseinrichtungen wieder eingeführt. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt läßt diese Maßnahme berechtigt erscheinen. Trotzdem lastet die Arbeitslosigkeit auf einigen Berufen noch überaus schwer, wiewohl im allgemeinen eine erhebliche Besserung im Beschäftigungsgrad eingetreten ist.

Es wurden Arbeitslose gezählt:

Anfang September	370 126	= 21,2 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	175 500	= 10,7 " " "
30. Januar 1915	96 393	= 6,6 " " "
30. April 1915	36 081	= 2,8 " " "

Die Verbände, welche auch im April d. J. noch einen ganz abnormen Prozentsatz Arbeitslose hatten, werden auch gegenwärtig noch auf das äußerste belastet. So ist denn die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 17 783 000 Mt. vom 1. August 1914 bis 30. Januar 1915 auf 20 539 000 Mt. und die für die Familien der Kriegsteilnehmer von 6 180 000 Mark auf 7 005 000 Mt. gestiegen. Unter all diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Gewerkschaften den Anforderungen, Beiträge für die vielen und verschiedenartigen gemeinnützigen Unternehmungen zu leisten, nicht Folge geben können. Sie haben im Auge zu behalten, daß, wenn nach Kriegsschluß die Millionen aus dem Felde heimkehren, von den Gewerkschaften ebenso Hilfe verlangt werden wird, wie insbesondere bei Beginn des Krieges. Diese Hilfe wird von enormer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein. Sie darf aber nicht die einzige bleiben. Einzelne Gemeinden haben sich durch den günstigen Stand auf dem Arbeitsmarkt verleiten lassen, die Arbeitslosenunterstützung wieder aufzuheben. Das muß als ein schwerer Fehler bezeichnet werden. Nicht Beseitigung bestehender Fürsorge für die Arbeitslosen darf erfolgen, sondern deren allgemeine Einführung ist notwendig. Es wäre unverzeihlich, wenn man die Dinge wiederum an sich herantommen ließe, anstatt Vorsorge zu treffen, ihnen gewachsen zu sein. Wie auf vielen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens müssen

entsprechend den Erfahrungen während der Kriegszeit die erforderlichen Einrichtungen auch für die aus dem Felde Heimkehrenden getroffen werden, um ihnen über die erste Zeit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos eintreten wird, hinwegzuhelfen.

Feldpostbrief.

Dem „Grundstein“, Organ des Bauarbeiterverbandes, entnehmen wir nachstehenden Brief eines Hamburger organisierten Bauarbeiters aus dem Felde, der für alle Gewerkschaftsmitglieder eine beachtenswerte Mahnung enthält:

„Seit acht Monaten befinde ich mich im Feindesland unter der Fahne. Die Arbeiterbewegung und besonders die Verhältnisse im deutschen Bauarbeiterverbande kann ich daher nur nach dem beurteilen, was mir die Zeitungen und Briefe der Kollegen aus der Heimat übermitteln. Die Klagen über schlechte Beitragszahlung veranlassen mich, eine Ermahnung an jene Kollegen zu richten, die noch ungehindert ihrem friedlichen Erwerb nachgehen können.

Kollegen! Vor dem Kriege galt uns unsere Organisation als das Mittel, die Lebenslage der deutschen Bauarbeiter zu verbessern. In welchem Maße wir unserer Aufgabe gerecht geworden sind, das beweisen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Bauarbeiter. Mit Recht wurden diese bisher zu den günstigsten der deutschen Arbeiter gerechnet. Agitation, treue Kameradschaft und vor allem pünktliche Beitragszahlung, das waren die Mittel, die uns von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Allmählich hat sich auch der größte Teil unserer Mitglieder zu dem Grundsatz bekannt: Je straffer die Disziplin, um so besser die Organisation und um so größer die Erfolge. Die wunderbare Wirkung der Organisation zeigt sich auch im jetzigen Kriege. Wenn es unsern Gegnern bisher nicht gelungen ist — und hoffentlich auch nie gelingen wird — uns niederzurufen, so ist das in erster Linie der guten Organisation Deutschlands zu danken. Von einer guten Organisation hängt immer der Erfolg ab.

Zehntausende unserer Mitglieder, die sonst ihre ganze Kraft für die Sache der Arbeiter eingesetzt haben, kämpfen jetzt mit demselben Mut für den Bestand unseres Landes. Ohne Uebertreibung kann man auch sagen, daß diese Tausende von einem einheitlichen Willen befeuert sind. Wissen sie doch alle, daß sie um die Unabhängigkeit ihres Landes und die kulturelle Weiterentwicklung ihres Volkes kämpfen. Für unsern Verband sind aber alle die, die heute anstatt mit dem vertrauten Werkzeug des Bauarbeiters mit dem Gewehr umgehen müssen, während des Krieges verloren. So mancher brave Kämpfer wird überhaupt nie mehr in eure Reihen zurückkehren. An der Gestaltung des neuen Europa werden viele liebe Kollegen nicht mehr mitwirken können. Sie gaben schon vorher ihr Bestes für ihr Land.

Kollegen! Um unsere Gewerkschaft können wir im Felde uns jetzt nicht kümmern. Das Geschick des Verbandes liegt jetzt in Euren Händen. Von Euch, die Ihr von den Strapazen des Krieges verschont bleibt, müssen wir aber verlangen, daß auch Ihr Euch als Kämpfer zeigt und den Verband hochhaltet. Ist es nicht beschämend für Euch, wenn man immer wieder hören muß, daß viele kein Interesse mehr für die Organisation haben. Angesichts der großen Opfer, die jene Kollegen bringen, die im Felde stehen, ist es beschämend und kümmerlich, daß mancher von Euch die Flinte ins Korn wirft und das Beitragszahlen vergißt. Wir wissen recht gut, daß auch Ihr im Lande eine schwere Zeit durchmacht. Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, die Erwerbsmöglichkeiten aber waren lange schlecht und sind für viele Kollegen heute noch schlecht. Wir wissen, daß es manchem schwer wird, seine Familie über Wasser zu halten und noch Beiträge für den Verband aufzubringen. Von der Beitragszahlung hängt aber der Bestand unseres Verbandes ab. Ich muß Euch sagen, daß Euer Los immer noch besser ist als das unsere. Wir haben die Sorge um unsere Familien, die wir so lange nicht mehr gesehen haben. Auch wissen wir, was uns die nächste Stunde bringen kann. Heute rot, morgen tot. Soldatenlos!

Während des Krieges ist ja eine Art Waffenstillstand zwischen Unternehmern und Arbeitern eingetreten. Täuschen wir uns aber nicht: auch nach dem Kriege wird es Unternehmer und Arbeiter geben. Die wirtschaftlichen Kämpfe werden wiederkommen. Deshalb ist es notwendig, unsere Organisationen auf der Höhe zu halten, damit wir nach dem Kriege nicht von vorne anfangen müssen. Ein Kümmerling derjenige, der gerade jetzt in der schweren Zeit seiner

Sache untreu wird und die Fahne verläßt. Wir führen den Krieg nicht um des Krieges willen. Dieser ist uns aufgezwungen, und wir müssen ihn durchkämpfen. Wir, die wir hier draußen stehen, haben die Hoffnung, daß nach dem Kriege für die Arbeiterklasse eine bessere Zeit kommen wird. An der Gestaltung des neuen Europa mitzuwirken, den inneren staatlichen Verhältnissen ein anderes Gepräge aufzudrücken, soll und muß unsere Aufgabe sein. Inwieweit wir Einfluß auf die Neugestaltung der Dinge ausüben werden, hängt von dem Stande der Arbeiterorganisationen ab. Verliert unsere Bewegung an Kraft, so werden wir manche Hoffnungen im Grabe tragen müssen.

Nochmals, Kollegen: Begreift eure Zeit und fahrt als Kämpfer! Wir draußen sichern die Grenzen, damit Ihr in der Heimat ungehindert Euren Erwerb nachgehen könnt. Ihr aber im Lande haltet unsere Organisation hoch. Wartet hoch den Kopf! Auch in der schweren Zeit nicht kleinmütig verzagen. Nach dem Kriege müssen wir uns frei in die Augen sehen können und sagen: Wir alle taten, was wir konnten!

Gustav L., zurzeit im Felde.

Hus unserem Berufe

Ein Jubilar. Am 1. Juli d. J. kann der Kassierer unserer Zahlstelle Bonn, der Kollege Hermann Löbner, auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation zurückblicken. Den größten Teil dieser Zeit, zirka 20 Jahre hat Kollege Löbner der Verwaltung unserer Zahlstelle Bonn angehört, und zwar mit nur kurzen Unterbrechungen, während denen er andere Verwaltungsposten bekleidete, als Verwalter der Zahlstellentasse. Mit seinem Eintritt in die Firma Wessel in Bonn schloß sich Löbner dem Rheinisch-Westfälischen Malerverband an, der sich im Jahre 1892 mit dem Thüringischen Malerverband vereinigte und dann mit der im selben Jahre erfolgten Verschmelzung mit dem Deutschen Malerverband diesem aufging. Daß der Deutsche Malerverband ein Jahr später sich mit dem Verbands der Porzellan- u. Arbeiter vereinigte, dürfte als bekannt vorausgesetzt werden. Der vorigen Jahre hereinbrechende Krieg hat es verhindert, Kollege Löbner auch das Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit bei der Firma Wessel am 1. Juli d. J. feiern konnte. Es ist ein wechselvolles Bild, das der Entwicklungsgang unserer Zahlstelle Bonn in den Jahren, in denen unser Jubilar die Verwaltung angehört, bietet. Bekanntlich war es die Firma Franz Anton Mehlum, die sofort nach der Entstehung unseres heutigen Verbandes mit allen Mitteln, die einem kapitalkräftigen Unternehmen zur Verfügung stehen, die Organisation unterdrückte. An der feindseligen Stellung dieser Firma unserm Verband gegenüber hatte sich bis zum Ausbruch des Krieges noch nichts geändert. Daß unter solchen Verhältnissen das Häuflein derer, die das Banner der Organisation hoch hielten, zeitweise stark zusammenschmolz, nimmt nicht wunder. Aber ein Teil der Kollegen war immer vorhanden, die unter allen, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, den Organisationsgedanken hoch hielten und alle Hebel in Bewegung setzten, um die Organisation am Orte nicht auslöschen zu lassen. Zu den wenigen, die in guten und bösen Tagen auch nicht einen Augenblick in Zweifel geraten konnten, an welcher Stelle ihr Platz sein müsse, gehört unser Jubilar, unser Kollege Löbner. Wir bringen unserm Kollegen zu seinem Ehrentage unsere besten Glückwünsche dar, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, auf dem Platze zu stehen, den er bisher eingenommen, zum Wohle unserer Organisation und im Interesse unserer Bonner Kollegen.

Hus anderen Verbänden

Ein Jubiläum. Der Verband der Schiffszimmerer konnte am 19. Juni d. J. die Dauer seines 25jährigen Bestehens feiern. Am 19. Juni 1890 fand eine Konferenz der Schiffszimmerer in Kiel statt, auf der die Gründung des heutigen Verbandes zur Tatsache wurde. Das Verbandsorgan, „Der Schiffszimmerer“, erschien aus diesem Anlaß in seiner Nr. 21 vom 19. Juni im Festgewande. Möge dem Verband der Schiffszimmerer auch eine fernere gedeihliche Entwicklung beschieden sein.

Der Zentralverband der Fleischer in der Kriegszeit. Der Verband hatte am Schlusse des zweiten Quartals 1914 6944 Mitglieder einschließlich 324 weibliche. Da das Durchschnittsalter der Mitglieder, wie überhaupt aller im Fleischerberufe Beschäftigten das 30. Lebensjahr nicht übersteigt, die Berufsangehörigen auch fast alle kräftige Personen sind, so war vorauszusehen, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Verpflichteten eine überaus große sein würde. Arbeitslosigkeit hatte sich im Fleischergewerbe nicht gezeigt, im Gegenteil, es war großer Mangel an Arbeitskräften, weil die Wurstfabriken und die Fleischkonservenfabriken große Aufträge an Lieferungen von der Heeresverwaltung, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen, sowie von Privatunternehmungen erhielten. Diesem günstigen Zustande ist es zu danken, daß der Verband sehr erfolgreiche Agitationsarbeit entfalten und dadurch die großen Lücken im Mitgliederkreise wieder einigermaßen ausfüllen konnte, die durch die Einberufung verursacht wurden. Jetzt, nachdem diese Aufträge größtenteils erledigt sind, wird aus den Zweigvereinen auch wieder Klage über Arbeitsmangel geführt. Viele Fleischergehilfen, die seit Jahren jetzt wieder Gelegenheit bekamen, im erlernten Berufe tätig zu sein, haben der Berufsarbeit nun wieder den Rücken gekehrt und sich andere Beschäftigung suchen müssen. Sie sind den Fleischermeistern und Wurstfabrikanten wieder „zu alt“, zumal ja wie alljährlich um diese Zeit recht viele Ausgelernte für weit geringeren Lohn zu haben sind.

Die Aufnahmen der ersten Statistik (Ende September 1914) ergab, daß 3634 = 54,8 Proz. der männlichen Mitglieder eingezogen waren. Nach der zweiten Statistik (30. Oktober 1914) war diese Zahl auf 4061 = 55,2 Proz. gestiegen. Wie die Statistik vom 30. Januar 1915 ergab, war die Zahl der Eingezogenen auf 4690 = 70,8 Proz. gestiegen und die Statistik vom 30. April 1915 weist sogar 5573 = 84 Proz. eingezogene Mitglieder auf.

Bis zum 30. April betrug die Zahl der Neuaufnahmen 3544. Von 89 Zweigvereinen bestehen noch 65 mit 2935 Mitgliedern, darunter 250 weibliche. 24 Zweigvereine sind aufgehoben, weil alle Mitglieder zum Heeresdienst mußten. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 946 Mt., an die Familien der Kriegsteilnehmer 22 904 Mt. und für sonstige Unterstützungen 611 Mt., insgesamt 24 421 Mt. gezahlt.

Der Mangel an Arbeitskräften gab Veranlassung, die Unternehmer zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen und die Arbeitszeit da, wo sie bisher noch vollständig unregelmäßig war, in einigermaßen geregelte Bahnen zu leiten. In sehr vielen Fällen gelang es der Organisationsleitung, auf friedliche Weise annehmbare Vorteile für die Beschäftigten bei den Unternehmern zu erzielen. Es werden jetzt in den meisten tariflich geregelten Großbetrieben Lohn- bzw. Teuerungszulagen in Höhe von 3 bis 6 Mark wöchentlich und darüber gewährt. Die Organisation hat bewiesen, daß sie gerade in dieser schweren Zeit eine unbedingte Notwendigkeit für die im Berufe Beschäftigten ist. Die Berufsangehörigen haben daher die Pflicht, ihre Organisation so zu stärken, damit alle Erwerbschancen auch nach dem Kriege nicht nur aufrecht erhalten, sondern doch auch weitere Vorteile erreicht werden können.

Spaltung der Technikerbewegung. Während angesichts des ungeheuren Kraftaufwandes, den der Krieg von der ganzen Nation fordert, allenthalben alte Gegensätze verstummen, alte Widersacher sich die Hände reichen, Wirtschaftsgruppen, die sich bisher feindlich gegenüberstanden, einträchtig zusammenarbeiten, die Arbeitergewerkschaften aller Richtungen mit einander Fühlung nehmen, bereitet sich leider in der deutschen Technikerbewegung eine ganz entgegengesetzte Entwicklung vor. Der Bund der technisch-industriellen Beamten soll durch eine Abspaltung geschwächt und die Zahl der Technikerverbände ohne sachlichen Grund um einen vermehrt werden. Die Vorgeschichte der Spaltungspropaganda geht bereits auf mehrere Monate zurück; sie knüpft sich an gewisse interne Vorgänge in der Bundesverwaltung, an denen eine kleine Gruppe von Mitgliedern scharfe Kritik übte. Auf das Drängen der Opposition wurde trotz des Krieges das Parlament der Organisation, der Bundestag, einberufen, um über den Konflikt zu entscheiden und die Einigkeit wieder herzustellen. Die Minderheit fügte sich jedoch seinen Beschlüssen nicht und geht jetzt daran, eine neue Organisation zu gründen, obwohl sich ihre Beschwerden nur auf Personenfragen und vorübergehende Kriegsmaßnahmen im Unterstützungswesen, nicht auf Programm und Grundsätze des Bundes oder auf deren Durchführung im allgemeinen, beziehen. Der Konflikt wird dadurch verschärft, daß der vor zwei Jahren unter heftigen Auseinandersetzungen aus dem Amt geschiedene Geschäftsführer, Herr Lüdemann, neben und

mit der Sondergruppe seinen persönlichen Kampf gegen den Bundesvorstand von neuem aufgenommen hat. Für die Organisationsbewegung der technischen Privatangestellten würde eine neue Zersplitterung — der noch dazu jeder grundsätzliche Anlaß fehlt — eine beklagenswerte Schädigung bedeuten.

Uermischtes

Ungetreuer Gewerkschaftskassierer. Der Kassierer der Zahlstelle Jena des Verbandes der Maschinisten und Heizer veruntreute mehr als 500 Mark Verbandsgelder und wurde dafür zu der erheblichen Strafe von 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lohnkürzungen nach dem Kriege? Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ veröffentlicht einen Bericht über die Jahresversammlung, die der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins und seiner Vororte am 28. Mai abhielt. In seinem Geschäftsbericht führte der Generalsekretär Rasse u. a. aus:

„Die kurz nach Ausbruch des Krieges herrschende Arbeitslosigkeit nahm, nachdem die Heereslieferungsufträge in ruhigere Bahnen gelenkt waren, schnell ab. Es trat sogar das Gegenteil ein. Ein Mangel, besonders von Spezialarbeitern, machte sich unangenehm fühlbar. Viele Arbeiter hatten inzwischen in den königlichen Werkstätten Arbeit gefunden, ein großer Teil war eingezogen. Dieses sowohl als auch die Preissteigerung aller Lebensmittel hatte eine Lohnsteigerung zur Folge, die in manchem Gewerbe, so bei den Eisen- und Metalldrehern, den Klempnern, Sattlern, Schmieden und Schlossern eine nie geahnte Höhe erreichte. Es steht zu befürchten, daß nach Friedensschluß diese Verhältnisse, denen sich jetzt viele Arbeitgeber notgedrungen fügen mußten, unangenehme Folgen nach sich ziehen und zu Differenzen führen können. Die Arbeitgeber dürfen es daher nicht unterlassen, fest zu ihrer Organisation zu halten und sie auszubauen, damit sie in der Lage sind, weitgehenden Forderungen wirksam entgegenzutreten.“

Diese Rede läßt erkennen, daß Vertreter der Unternehmerorganisationen schon jetzt daran denken, die während des Krieges hier und da gestiegenen Löhne wieder herunterzudrücken. Nur der Mangel an Arbeitskräften hat den Unternehmern „notgedrungen“ höhere Löhne abgezwungen, die sie trotz der riesigen Profite, die sie selbst bei den Heeresaufträgen einsackten, freiwillig nicht gegeben hätten, wenn genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gestanden hätten. Bei Beendigung des Krieges wird sich dies ändern. Arbeitskräfte werden im Ueberfluß vorhanden sein, die Lebensmittelpreise werden aber nicht entfernt so schnell fallen wie sie gestiegen sind. Die Löhne herabzudrücken wird ihnen dort am leichtesten gelingen, wo die Organisationen der Arbeiter am schwächsten sind. Deshalb liegt es noch vielmehr im Interesse der Arbeiter, ihre eigenen Organisationen zu stärken und ihnen die Treue zu bewahren. Das sollten besonders diejenigen bedenken, die glauben, unter den jetzigen Verhältnissen die Organisation entbehren zu können.

Eine Konferenz der Gewerkschaftskartelle von Rheinland-Westfalen tagte am Sonntag in Essen. Es sprachen Genossenschaftssekretär Krolit über „die Volksernährung im Kriege“, Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt über „Arbeiterschutz, Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung“ und Reichstagsabgeordneter Spiegel über „Kriegsbeschädigten-Fürsorge“. Die beiden ersten Referenten legten zur Volksernährung und zur Errichtung eines Arbeitsamtes Vorschläge vor. Zur Volksernährung wird u. a. gefordert: die Errichtung einer Reichsernährungsbehörde unter Hinzuziehung von Vertretern der genossenschaftlichen Konsumentenorganisation, Schaffung von Lebensmittelämtern in den Städten, regelmäßige Bestandsaufnahme der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel, systematische Durchbildung der Höchstpreisfestsetzung, Verkaufszwang für Produzenten und Händler, Beschlagnahme hinreichender Mengen von Getreide, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln. Bekämpfung des Brotsystems durch moralische Erziehung durch Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften, Beseitigung aller aus sozialpolitischen Gründen geschaffenen steuerlichen Ausnahmegeetze gegen die Konsumvereine, insbesondere Freistellung der Konsumvereine von der Warenhaussteuer, Anerkennung der Gewerkschaften als unentbehrliche Organisationen zur Vertretung der Interessen der Lohnarbeiter.

Die Vorschläge für die Errichtung von Arbeitsämtern fordern, daß für jede größere Stadt mit ihren Vorortgemeinden, sowie für einen Bezirk von Landgemeinden und kleineren Städten ein Arbeitsamt errichtet werden soll. Als Zentrale dieser Organisation soll ein Reichsarbeitsamt eingesetzt werden.

Dem Arbeitsamt sollen alle Arbeitsnachweise unterstellt werden. Das Arbeitsamt wird paritätisch zusammengesetzt. Dem Arbeitsamt sollen alle An- und Abmeldungen aus dem Arbeitsverhältnis gemeldet werden. Für die Organisation des Arbeitsamtes sind noch eine Reihe näherer Bestimmungen vorgesehen.

Für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge forderte der Referent eine Reichszentrale, Mitwirkung der Gewerkschaften, Verhinderung der Lohnrückerei durch Kriegsrentenempfänger und Sicherung gegen Rentenkürzungen.

Das Generalkommando Münster war auf der Konferenz durch zwei Herren vertreten, ebenso die Stadt Essen durch einen Beigeordneten. 46 Gewerkschaftskartelle waren durch 61 Delegierte vertreten, zwei Ortsvereine durch 4, 20 Gewerkschaften durch 26 Gauleiter bzw. Vorstandsmitglieder.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung in Kopenhagen. Wir konnten bereits mehrfach feststellen, daß allmählich auch in den dänischen Städten die Konsumgenossenschaftsbewegung Fortschritte macht, vor allem in Kopenhagen. Während im Jahre 1905 in den dänischen Städten nur erst 22 Konsumvereine bestanden, deren Zahl bis 1910 auf 44 anwuchs, zählt man jetzt 92 Vereine, von denen allein auf Kopenhagen 17 entfallen. Sowohl beim Umsatz wie bei der Mitgliederzahl ist in den letzten Monaten ein gewaltiger Aufschwung zu verzeichnen; doch haben nicht nur die Auszahlung des Ueberflusses von 1914, die Preissteigerungen, die Kämpfe zwischen dem kapitalistischen Ringen und den Genossenschaften, sondern vor allem auch das wachsende Verständnis für die wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiter dazu beigetragen. Unter den Kopenhagener Konsumvereinen ist ein Zusammenarbeiten zustande gekommen in der Form einer Organisation, „De samvirkende Brugsforeninger“. Von Bedeutung ist auch, daß in den Kopenhagener Vereinen die Barzahlung völlig durchgeführt ist.

Die Belegung der Gelder der Volksfürsorge. Die Verwaltung muß die gesetzmäßig für die Versicherten zur Verfügung zu haltenden Gelder (Prämienreserven usw.) sicherstellen und ist dabei verpflichtet, nach den vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung aufgestellten Grundsätzen zu verfahren. Im Jahre 1914 legte die Volksfürsorge 300 000 Mk. in der deutschen Prozentaen Kriegsanleihe fest; daneben gab sie im Jahre 1914 761 400 Mk. auf mündelsichere, erste Hypotheken. Im ganzen sind sonach bis jetzt 1 301 400 Mk. in solchen Hypotheken angelegt, die ausschließlich der Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues zugute kommen. Die Versicherten können aus diesen Angaben ersehen, daß sie mit dem Abschluß und der Aufrechterhaltung einer Versicherung bei der Volksfürsorge nicht nur ihrem eigenen Interesse, sondern auch dem allgemeinen Volksinteresse dienen.

Adressen-Änderungen

Bayreuth. Hr. Jean Mayer, Kreuz 36 1/4.

Gelchwenda. Rfr. Karl Schneider, Gb., Feldstr. 10.

Schramberg. Hr. Albert Ebel, Dr., Hauptstr. 28.

Staffel. Theodor May, Dr., Elz, Kurdreherstr. 2.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Sonnabend, 26. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Kemm, Große Rattergasse 56.

Kahla. Sonnabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Rosengarten“.

Magdeburg. Sonnabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Bernad, Schmidtstr. 58.

Nürnberg. Sonnabend, 3. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neue Gasse, Quartier „Bismarck“.

Cielesfurt. Sonnabend, 3. Juli, im Brauerei (Lange Stube).

3372121.

Martinroda. Ludwig Reinhardt, Vater, geboren am 2. Januar 1872 in Martinroda, gestorben am 27. April. Mitglied seit 1907.

Ehre seinem Andenken!

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Paul Undeutlich, Formengießer, geboren am 14. September 1884 in Kahla, S.-A., infolge einer auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Verwundung in einem Feldlazarett am 1. Juni gestorben. Mitglied der Zahlstelle **Fraureuth**.

Arthur Kösel, Dreher, geboren am 13. Dezember 1888 in Gera (Reuß), am 26. März am Flecktyphus in Rußland verstorben. Mitglied der Zahlstelle **Hermesdorf**.

Fritz Schache, Vater, geboren 18. Mai 1889 in Kahla, gefallen am 5. Juni in Frankreich.

Franz Blumentritt, Dreher, geboren am 8. März 1894 in Kahla, gefallen am 5. Juni in Frankreich. Beide waren Mitglieder der Zahlstelle **Kahla**.

Georg Laube, Maler, geboren am 11. Juli 1892 in Stadtlengsfeld, infolge einer in Frankreich erhaltenen schweren Verwundung im Städt. Krankenhaus in Karlsruhe in Bad. gestorben.

Adam Hertel, Dreher, geboren am 24. September 1892 in Aisch (Böhmen), gestorben infolge schwerer Kopfverletzung am 15. Mai im Militär Lazarett zu Kaiserslautern. Beide waren Mitglieder der Zahlstelle **Schönwald**.

Josef Scheeben, Maler, geboren am 11. Juli 1886 in Köln, gefallen am 3. Mai bei St. Julien in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle **Bonn**.

Heinrich Frank, Dreher, geboren 13. März 1898 in Schlottenhof, am 9. Mai bei Arras verwundet und infolge dieser Verwundung im Lazarett zu Conglemtain (Frankreich) verstorben. Mitglied der Zahlstelle **Arzberg**.

Gustav Schubert, Brenner, geboren am 18. Februar 1890 in Neuhaus, Kreis Sonneberg, gefallen am 5. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Mitglied der Zahlstelle **Hüttensteinach**.

Christian Lederer, Dreher, geboren am 27. November 1892 in Lorenzreuth, gefallen in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle **Markt-Redwitz**.

Max Dienel, Vater, geboren am 21. August 1887 in Freiberg, am 12. April im Lazarett in Colmar (Elsass) verstorben. Mitglied der Zahlstelle **Potschappel**.

Selmar Schröpfer, Maler, geboren am 2. Oktober 1880 in Werningsleben, gefallen am 21. Mai bei Arras. Mitglied der Zahlstelle **Koda**.

Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen

Suhl. Mache die Mitglieder aufmerksam, daß der Abschluß bestimmt am 10. Juli fertiggestellt wird. Rückständige Beiträge bitte bis dahin zu begleichen. Der Kassierer.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Mehrere tüchtige **Schildermaler**, die auch etwas zeichnen können, sofort gesucht. Richter & Dietmann, Bremen, Weststr. 96.

Preis der Gespaltenen Zeitzeile 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldschmied, goldb. Malrückstände usw.

kauft **M. Köhler**, Dresden-N., Gericht-Str. 8 II. Höchste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kass.

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und sonstige

goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Aeltestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 9,50 Mt.

Segeltuch-Arbeitschuhe, -Sandalen, -Pantoffeln usw. liefert in dauerh. Ausführung zu billigsten Preisen **F. Girbardt, Timenau i. Thür.** Preisliste frei.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstraße 22.